

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Sonntag, den 29. Oktober 1899.

6. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Im Wahlkreise Göttingen-Nirxheim fand gestern die Reichstags-Ersthauptwahl für Brodbeck, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, statt. Es wurden bisher gezählt für von Gey (N.R.) 5782, Brünninger (S.P.) 3493 und Schlegel (S.D.) 7282 Stimmen. 1898 hatte unser Kandidat 6249 Stimmen erhalten, so daß sich jetzt schon reichlich 1000 Stimmen mehr für ihn gezählt sind. Eine Stichwahl ist sicher.

Der Reichstag, der am 14. November wieder zusammentritt, hat ein ziemlich reichhaltiges Programm vor sich, ganz abgesehen von den neuen Gesetzen, die ihm noch zugeordnet sind. Zu diesen neuen Gesetzen gehört bekanntlich die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, die einen erheblichen Arbeitsstoff bieten dürfte, das Münzgesetz, — vorausgesetzt, daß es nicht schon im Bundesrathe scheitert, — ferner das Gesetz über den Diebstahl an elektrischer Kraft, das Gesetz über das Urheberrecht, das Gesetz über die Patentanwälte u. a. m. Von dem alten Arbeitsstoff sollen zunächst das Postgesetz und die Fernsprechgebührenordnung in zweiter Lesung beraten werden. Da der Berichterstatter, Abgeordneter Dr. Baasche, erst Anfang Dezember von seiner Reise nach Amerika zurückkehren wird, wird ein anderer Abgeordneter den wichtigen Bericht übernehmen müssen. Der zweiten Lesung werden dann weiter unterbreitet werden die Novelle zur Gewerbeordnung, die sogenannte Ley Heintze, das Gesetz über Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung. Alle diese Gesetze sind bereits in der Kommission erledigt. Die Kommissionsberichte liegen dem Reichstage vor. Auch das Zuchtgesetz kann sofort in die zweite Lesung genommen werden, da bekanntlich eine Kommissionsberatung nicht beliebt wurde. Das Telegraphenweggesetz steht noch in der Kommission. Auch das Fleischbeschaugesetz hat die zweite Lesung der Kommission noch nicht passiert. Dazu kommen noch etwa 40 unerledigte Anträge und eine überaus große Zahl Petitionen. Der Reichstagsplan für das nächste Rechnungsjahr wird dem Reichstage voraussichtlich sofort bei seinem Wiederzusammentritte zugehen. Er birgt bekanntlich eine große Fülle Arbeitsstoffes in sich. Uberschaut man alles das, was der Reichstag in der laufenden Session noch erledigen soll, so wird man schon jetzt sagen können, daß er auch diesmal wieder bis in den Sommer hinein wird tagen müssen, wenn er nicht eine Menge Materials unerledigt lassen will.

Für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht haben sich bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes in der bayerischen Abgeordneten-Kammer die Redner sämtlicher Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen einschließlich, mit größter Entschiedenheit ausgesprochen. Die preussischen Reaktionskräfte sind inzwischen bestrebt, das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern.

Die Flottenfrage wird doch wieder aktuell, es bereiten sich allem Anschein nach große Dinge vor. Wie der „B. Ztg.“ zuverlässig mitgeteilt wird, betraf die Besprechung, die der Kaiser am Dienstag Abend mit den Staatssekretären Graf von Bülow und Tirpitz hatte, nicht die allgemeine politische Lage und war nicht veranlaßt worden durch die Maßnahmen der englischen Admiralität, sondern galt lediglich der Flottenfrage. Die Hinzuziehung des Grafen Bülow zu einer Besprechung darüber erklärt sich durch den engen Zusammenhang, der zwischen unserer auswärtigen Politik, zumal der Kolonialpolitik und unserer Flottenpolitik besteht. Graf Bülow gilt als entscheidender Befürworter einer weiteren Stärkung unserer Marine im Sinne der Rede, die der Kaiser letzthin in Hamburg gehalten hat. Von anderer Seite wird verbreitet, daß der Reichstag noch in diesem Winter in irgend einer Form mit der Flottenfrage befaßt werden soll, wenn auch vorläufig vielleicht nur in Form einer Denkschrift über den voraussichtlichen Mehrbedarf von Schlachtschiffen nach Erreichung des im Flottengesetz vorgesehenen Sollbestandes. Es wird angenommen, daß eine Verständigung zwischen dem Kaiser und den Staatssekretären Graf Bülow und Tirpitz bereits stattgefunden hat und daß auch der Reichskanzler, den Staatssekretär Tirpitz bekanntlich zu näherer Rücksprache in Baden-Baden besucht hat, derselben beitreten wird. — Die Absicht, daß

der Reichstag nur durch eine Denkschrift auf künftige Flottenforderungen vorbereitet werden soll, halten wir für unmöglich. Es hätte absolut keinen Sinn, schon jetzt den Kampf um eine Vorlage zu entfesseln, über welche die Entscheidung erst in fünf Jahren fallen soll. Nein, wenn die Regierung dem Reichstage neue Vorschläge unterbreiten will, dann handelt es sich auch zweifellos um sofort zu vollziehende Bewilligungen, sei es, daß eine beschleunigte Ausführung des Flottengesetzes, sei es, daß eine Verstärkung der Marine über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus beansprucht wird. Allerdings würde eine solche Forderung der erst neuerdings abgegebenen Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.“ widersprechen, daß der Etat der Marineverwaltung die im Flottengesetz gezogenen Grenzen innehalten werde. Aber was will das sagen? Wenn man sich durch die früheren Zusagen von Ministern und Staatssekretären nicht gebunden erachtet, wird man sich durch solche unverantwortliche offiziöse Schreibereien ganz gewiß nicht genirt fühlen. Außerdem steht ja auch der Ausweg offen, daß man wohl den Etat in den zugesagten Grenzen hält, die neuen Forderungen aber daneben durch eine besondere Vorlage und ihre Deckung im Wege außerordentlicher Anleihen in Vorschlag bringt. Allerdings würde eine solche formelle Innehaltung des Flottengesetzes die sachliche Beurteilung des Vorgehens der Marineverwaltung nicht zu deren Gunsten verändern. Sind thatsächlich neue Flottenforderungen beabsichtigt, dann muß man auch die Möglichkeit einer Ministerkrise in Erwägung ziehen. Der Reichskanzler und Staatssekretär Tirpitz haben bekanntlich bei der Beratung des Flottengesetzes im Reichstage auf das Bestimmteste erklärt, daß die Regierung durch dasselbe ebenso gebunden werde wie der Reichstag. Glaubt man, daß nach diesen Erklärungen dieselben Männer im Stande sein sollten, beim Reichstage Vertrauen zu finden und eine neue Vorlage durchzubringen?

Auch „von Rechtswegen.“ Die Strafkammer in Breslau verhandelte Donnerstag gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volksmacht“, Genosse Loebe, wegen Beleidigung des Dresdener Oberlandesgerichts. Den inkriminierten Artikel hatte die „Volksmacht“ aus dem „Vorwärts“ abgedruckt. Auch gegen unser Centralorgan war bekanntlich Anklage erhoben worden; Genosse Jakobey, der verantwortlich gezeichnet hatte, wurde jedoch von der Berliner Strafkammer am 17. Juni freigesprochen, weil er, nach Ansicht des Gerichts, thatsächlich den Beweis erbracht habe, daß das Dresdener Oberlandesgericht „die Angehörigen der Arbeiterpartei als mindern Rechts erklärt hat, denn andere Staatsbürger.“ In der Verhandlung in Breslau beantragte der Verteidiger die Verlesung des Berliner Urtheils, der Gerichtshof lehnte aber den Antrag ab. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängniß. Loebe wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Breslauer Prozeß liefert einen bemerkenswerthen Beitrag zur Rechtsprechung. Während der Artikel in Berlin straffrei geblieben ist, wird er in Breslau mit zwei Monaten Kerker geahndet. Unter beiden Urtheilen steht aber: „Von Rechtswegen.“ Der Vorfall erinnert uns übrigens an einen ähnlichen, der uns selbst zugestoßen ist. Vor etlichen Jahren veröffentlichte der „Lübecker Volksbote“ einen Brief, der auf eine Offerte des „Gen.-Anz.“ eingegangen war. Im „unparteiischen“ Blatte hatte eine Annonce gestanden, in welcher eine Frau zur Verrichtung häuslicher Arbeiten gesucht wurde. Eine alleinstehende Frau hatte sich daraufhin gemeldet, worauf ihr ein mittelst Schreibmaschine hergestellter Brief zugeing, in welchem sich die Mittheilung befand, daß der Briefschreiber die Frau zu engagieren gedente; zugleich wurde jedoch in ziemlich unverblümter Weise der Frau nahe gelegt, event. auch die Stelle der erkrankten Frau in jeder Beziehung ausfüllen zu müssen. Der „Volksbote“ hatte den Brief veröffentlicht und das Verhalten des Briefschreibers gegeißelt. Aus dem „Volksb.“ ging der Artikel u. a. auch in das „Hamb. Echo“ und die „Mannheimer Volksstimme“ über. Nun ereignete sich folgendes Ungewöhnliche: Gegen unser Hamburger und Mannheimer Parteiorgan wurde Anklage wegen — Verbreitung unzüchtiger Schriften (§ 184) erhoben, obwohl mit der Veröffentlichung des Briefes das gerade Gegentheil bezweckt werden sollte. Gegen uns wurde überhaupt nicht geklagt. Der Verantwortliche des „Echo“ wurde von der Hamburger Strafkammer später frei-

gesprochen, unser Mannheimer Parteigenosse dagegen wegen ein und desselben Artikels zu 1 (oder waren es gar 2) Wochen Gefängniß verurtheilt. So wunderbar ist also das Wanken der Gerechtigkeit in Deutschland.

**Kleine politische Nachrichten.** Der Reichstagsabgeordnete Carl Gander ist, wie die „Pfälzische Presse“ meldet, Donnerstag Nachmittag in Steinweiler gestorben. Gander gehörte der nationalliberalen Partei an und vertrat den Wahlkreis Gernersheim (3. Wahlk.). Seit 1894 gehörte er, der „National-liberal“, dem Vorstande des Bundes der Landwirthe, Abtheilung Pfalz, an. — Der „Meinungsanzeiger“ macht amtlich bekannt, daß die neue Stadtanlage im Kautschou-Gebiet fortan den Namen Lingtau führe. — In Folge des neuen Handwerkerorganisationsgesetzes hat sich nach dem „Hamb. Corr.“ die Zahl der Zünfte in Obersachsen allein um fast 100 vermindert: von 500 auf 400. Der „Hamb. Corr.“ sucht die Zünfte über diesen Mißerfolg damit zu trösten, daß die jetzt vorhandenen Zünfte fruchtiger geworden sind. — Die Zeitungsgesetze lagen für gering besoldete Postunterbeamte in theuren und in ganz besonders theuren Orten sind nach der „Deutschen Volksrecht“ jetzt auf 50–200 Mark für Landbriefträger und auf zwanzig bis hundertfünfzig Mark für Postkassierer, Briefträger und Telegraphenleistungen. Ueberscher festgesetzt worden. — In dem Disziplinärverfahren gegen den Privatdozenten Genossen Dr. Aron in Berlin war der neue Kultusminister von dem Verteidiger Rechtsanwalt Heine um Beschleunigung erjucht worden, damit der „Ineichuldige, der in erster Instanz bereits freigesprochen, aber nun immer suspendirt ist, wenigstens bei Beginn des Wintersemesters seine Angelegenheit entschieden sehe. Der Minister hat, nach der „Völkischen Zeitung“, auf das Geheiß erwidert, daß er auch seinerseits auf mögliche Beschleunigung hinwirken werde, daß aber ein so rascher Abschluß nach Lage der Verhältnisse und mit Rücksicht auf das vorgeschriebene Verfahren schwerlich werde herbeiführt werden können. Das Verfahren schwebt bereits seit dem Monat April dieses Jahres. — Ein Regiment vom 50. Feldartillerie-Regiment in Lissa hat nach der „Pol. Ztg.“ Selbstmord verübt, indem er sich mit dem Bajonettschwert die Kehle durchschnitt. — Die Nachricht von der Verhaftung des aus Berlin flüchtigen Gelddiebstahlsführers Schwarz, die, wie gemeldet, in Zell a. d. Mosel erfolgt sein sollte, bestätigt sich nicht. Die dortige Polizeibehörde hatte einen „falschen“ Schwarz aufgegriffen. — Auf der Bahnstrecke Ranzin-Rasselwitz wurden unweit der Station Obergelau drei Streckenarbeiter vom Personenzug überfahren und getödtet. — Das Personal der Leipziger elektrischen Straßenbahn ist Freitag in den Ausstand getreten, jedoch 3 St. nur wenige Wagen verkehren. (Vergl. auch den Artikel unter „Soziales und Parteileben.“) — Oberhalb der Sommerlager Brücke bei Grossen a. d. Elbe löste Freitag früh der Kessel des Dampfers „Christian.“ Der Dampfer ist gekentert; vier Personen sind schwer verwundet. — Die entscheidende Abstimmung über das belgische Wahlgesetz ist nunmehr erst in der nächsten Woche zu erwarten. In parlamentarischen Kreisen gilt der Sieg der Regierung mit einer kleinen Majorität als gesichert. — Der Kongokongress steht unter der Souveränität des belgischen Königs auf der Grundlage der Personalfusion mit Belgien. Durch eine Konvention zwischen Belgien und dem „unabhängigen Kongostaat“ vom Juli 1890 ist Belgien das Recht zugesichert worden, den Kongostaat nach 10 Jahren zu annektieren. Zur endgültigen Regelung des Verhältnisses des Kongostaates zu Belgien soll nunmehr dem „Berl. Tageblatt“ zufolge der belgischen Kammer ein Gesetzentwurf auf Annexion des Kongostaates zugehen. — In der Provinz Barcelona (Spanien) ist der Belagerungszustand erllärt worden, die Presse ist der Zensur unterstellt. Die Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Industrie und des Komitee der Syndikate und Korporationen wurden aufgehoben.

### Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Die Londoner Zingoblätter können selbst nicht mehr den Schwindel von den englischen Siegen in Natal aufrecht erhalten. Sie erklären jetzt nach Veröffentlichung der letzten offiziellen Telegramme, es stehe außer Frage, daß der einzige Sieg, den die Engländer gegen die Buren davongetragen haben, der von Glendlaeete sei, während die übrigen Gefechte mehr zu Gunsten der Buren ausgefallen seien.

Aus Pretoria wird gemeldet: eine große Menge Krugieriger empfing die Gefangenen, darunter eine Husaren-Schwadron von Glencoe, bei ihrer Ankunft in Pretoria. Die Gefangenen durchzogen die Stadt und wohnten später dem Gottesdienste bei. Die Menge verhielt sich ruhig. Die Offiziere wurden theilweise ins Spital gebracht, theilweise nach dem Kennplatz abgeführt, wo sie in Freiheit gesetzt wurden, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, die Flucht nicht zu ergreifen.

Die Heeresabtheilung des Generals Dule, welche von ihrer dreitägigen Flucht aus Glencoe völlig erschöpft ist, kann als gefechtsfähige Macht noch nicht gelten. General White bleibt bei Ladysmith zunächst auf seine eigenen Truppen in Stärke von 8000 Mann angewiesen. Gerüchtlweise sollen etwa 1000 Mann Verstärkung von Pietermaritzburg noch zurückkommen sein. Auf weiteren Zuzug ist nicht zu rechnen, da die Buren mittlerweile die Bahn bei Colenso besetzt haben. Sie verfolgen also jetzt genau dieselbe Strategie,

gegen Lady Smith, die sie bei Glencoe und Dundee erfolgreich angewendet haben, die der Einlieferung, „Daily Chronicle“ meldet aus Lady Smith: Oberst Schiel wurde von einer Abteilung Kavallerie verwundet aufgehoben. Der alte Burengeneral Kock liegt im Lazareth noch lebend; er soll während der Schlacht in der Bibel gelesen und um Sieg gebeten haben. Die Mauerflügel der Buren macht eine reine gesunde Wunde und geht durch den Körper durch. Bisher war keine Extraktionsoperation nöthig. Die Kirchen, die Kapellen, das Rathhaus und der Triquetplatz wurden hier zu Hospitälern eingerichtet.

Der oberkommandirende General Buller trifft dieser Tage in Kapstadt ein. Die „Times“ sagen, seine erste Aufgabe werde sein, die Lage in Natal zu klären. Die Buren müßten über die Drakensberge zurückgetrieben werden. Glücklicherweise würden genügend Truppen für diese Operation vorhanden sein. (?)

Eine starke Patrouille stieß, wie das Reuter'sche Bureau aus Tuli meldet, am 21. Oktober bei Rhodesdrift auf den Feind. Nach einem heftigen Schermügel im dichten Busch hatten die Engländer 2 Tödt und 2 Verwundete, die Buren 7 Tödt und wahrscheinlich viele Verwundete. Die Buren zogen sich nach einer starken Stellung auf einen Hügel bei Pontdrift zurück.

So steht's im Osten. Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen auch Telegramme vor.

Das „Echo de Paris“ berichtet über London, das Kriegsamte lasse nur nach und nach Maßnahmen aus Mafeking an die Öffentlichkeit gelangen. Es gehe aus den bis jetzt eingelaufenen Telegrammen hervor, daß Mafeking von den Buren stark beschossen wird und die Uebergabe nur die Frage weniger Stunden sei.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kimberley vom 24. Oktober gemeldet: Eine britische Truppenabtheilung von 270 Mann verließ heute früh die Stadt. Als sie eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, stieß sie auf Truppen der Buren, mit welchen sie in ein Gefecht gerieth. Später erhielt sie Unterstützung von zwei gepanzerten Eisenbahnzügen und 220 Mann mit zwei Kanonen und zwei Maxim-Geschützen. Eine der britischen Kanonen eröffnete sodann plötzlich das Feuer gegen den Feind, der sich in einer ungünstigen Stellung befand. Die Artillerie der Buren erwiderte das Feuer in heftigster Weise. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Engländer verloren 3 Tödt und Verwundete, auf Seiten der Buren wurden viele Leute (wie viele wird nicht gesagt) getödtet, darunter auch der Kommandant Botha. — Woher die Engländer den Tod Botha's wissen, ist unerfindlich, da sie ja selbstverständlich nach Kimberley zurückgingen.

General Joubert, der Oberkommandirende der Buren, hat unter dem 1. Oktober folgenden Brief an das englische Parlamentsmitglied Dr. Clary gerichtet:

Lieber und geschätzter Herr!

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich bebauere, daß ich Ihnen nicht englisch schreiben kann, aber ich habe keines meiner Kinder hier, da alle meine Söhne sich den Grenztruppen angeschlossen haben. Es mag sein, daß Gott im Himmel angeordnet hat, daß wir unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre als Nation, unter Land verlieren sollen. Und das alles durch Chamberlain und seine Freibeuter. Wenn Gott im Himmel beschloffen hat, daß es so sein soll, so mag es so sein. Wenn ganz England mit allen Kolonien, von denen Chamberlain Hilfe verlangt, über uns kommt, dann sind wir dieser Uebermacht allerdings nicht gewachsen. Ich habe viel gebetet, und von allen in Afrika sind viele Gebete zum Throne Gottes geflogen, um diesen Krieg abzuwenden, aber Rhodes und seine Parasiten verlangen unser Blut. Ich hatte immer gehofft, daß der Krieg abgewendet werden würde, aber was können wir nun thun? Unsere Gebete und unsere Zugeständnisse werden vergebens. Selbst wenn wir Chamberlain die Fäße waschen wollten, so würde es uns nicht helfen. Nein, der Afrikanderbund hat den politischen Einfluß von Rhodes vernichtet, und das genügt. Der Transvaal muß unterdrückt werden. Man kann nichts mehr gethan werden. Deshalb will ich mit den besten Wünschen für Sie schließen. Gott segne Sie für alles, was Sie für diese Südafrikanische Republik gethan haben.

Ihr dankbarer Freund

P. J. Joubert

Joubert hat Recht behalten. Einer seiner Söhne war bereits gefallen, als der Brief in England eintraf, und Chamberlain und seine Freibeuter haben ihren Willen. An gutem Ruf liegt diesen Rhodes, Chamberlain und Konferten nichts; deshalb werden sie auch abgestumpft sein gegen die leise Klage, die ergreifend aus dem Schreiben dieses greisen Generals klingt.

Erwähnen wollen wir noch, daß der Parlamentarier Dr. Clary sich vor Eintreffen dieses Briefes bereits von der ministeriellen Partei losgesagt hat. Er, den die Königin persönlich häufig geehrt hat und der 25 Jahre der konservativen Partei angehörte, hielt es für keine Pflicht, dem Parlament zu sagen, daß er nichts zu thun haben wolle mit der Verantwortung für diesen ungerathenen und schwachvollen Krieg.

Der Antwerpener „Matin“ berichtet, Zola habe es abgelehnt, zu Gunsten der Buren eine Kundgebung zu erlassen, weil dadurch nichts mehr geändert würde.

### Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 28. Oktober.

Öffentliche Parteiverammlung. Die Fortsetzung der Diskussion über den Parteitag in Hannover findet heute Abend im Vereinslokal statt. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung darf wohl erwartet werden, daß die Gewässer wiederum recht zahlreich erscheinen.

Prügelstrafe. Die niederträchtige Verhöhnung von Kunstwerken in Berlin durch bisher unermittelt gebliebene Strahler hat bekanntlich dem hiesigen nationalliberalen Blatte Anlaß gegeben, für die Prügelstrafe zu schwärmen.

Die bisherigen Ergebnisse werden dem ehrenwerthen Organ wohl bald Schweigen über die Affäre aufzuerlegen. Wie Berliner Blätter melden, sind die Schläge gegen die Denkmäler mit Stöcken mit eiserner Zwinge ausgeführt worden, und die „Germania“ bemerkt hierzu boshaft: „Vielleicht versteht die „Deutsche Tageszeitung“ den Hinweis auf die „Stöckschläge.“ Sie versuchte nämlich die Unthat den Arbeitern auf den Leib zu schneiden. Es könnte sich das Prophezeien in diesem Falle bitter rächen. Arbeiter tragen bekanntlich keine Spazierstöcke mit eisernen Hämern und Zwingen, wohl aber Studenten einer gewissen Hochschule. Die allgemeine Fama wird auch ihr wohl zu Ohren gekommen sein.“ Das „Al. Journal“ meldet, daß „man sogar soweit geht, die Thäter in akademischen Kreisen zu suchen.“ — Es kommt also genau so, wie I. G. in Lübeck, als rachsüchtige Hände das Säulengrab in Lübeck ruiniert hatten. Wie fluchte man da anfangs, wie ungenirt ließ man zwischen den Zeilen lesen, wo man die Thäter suchte, und wie konstant war man, als sich herausstellte, daß Katharine neumann'sche die Urheber der Sache waren! Da verlangte man plötzlich die Prügelstrafe nicht mehr. Ach, wie war man kleinlaut geworden! Ja, so nach und nach ward aus dem Wubensreich eine ganz harmlose Geschichte. Es war ergötzlich, zu beobachten, wie schleunig man sich hinsichtlich des Falles vom Sanktus zum Paulus manierte. Ein Damaskus in schönster Form! Wir glauben, daß die „Lüb. Anz.“ sich die Prügelstrafen geschenkt hätten, wenn ihre jetzigen Leiter nicht so ganz unwissend wären. Denn allem Anschein nach wird's in Berlin genau so gehen!

Die Wassermesserfrage wird am Montag die Bürgerchaft beschäftigen. Die betr. Verordnung charakterisirt sich durchaus als eine indirekte Steuerpumpe. Man könnte prinzipiell gegen die Messer nichts einwenden, wenn sie zunächst zuverlässig wären, — das ist mehr als fraglich — und wenn sie keine finanzielle Mehrbelastung der gesammten Bevölkerung im Gefolge hätten — das ist aber selbstverständlich. Es handelt sich um nichts anderes, als um einen neuen Weg, zu Geld zu kommen. Daß das kulturwidrige Verfahren, das Wasser zu besteuern, immens schädlich wirken muß, liegt klar auf der Hand; es wird gerade die mißder bemittelte Bevölkerung treffen. Es ist tief zu bedauern, daß die theuren Lehren des Jahres 1892 so ganz vergessen und in den Wind geschlagen werden, daß man garnicht an den andern asiatischen Gast denkt, der bereits in Portugal seine Karte abgegeben hat. Wir erwarten, daß die Bürgerchaft am Montag den einmüthigen Wunsch der Masse des Volkes zum Ausdruck bringen und Herrn Hase mit seinem Projekt nach Hause schicken wird. Keine Wassermesser! Keinen Zoll auf Reinlichkeit!

Der „Schimpf des Offenbarungseides.“ Die „Eisenb.-Zeitung“ begleitet die Verurtheilung des Arbeiters Ditt wegen Meineides mit einigen ganz verständigen Bemerkungen, die man wohl unterschreiben kann, redet dann aber davon, daß der Mann den „Schimpf des Offenbarungseides“ auf sich genommen habe, nur um sich nicht vom Gelde trennen zu müssen. Wir pflichten, wie gesagt, dem Blatte im Allgemeinen bei, dagegen müssen wir energig gegen die pharisiische Auffassung protestiren, daß der Offenbarungseid an und für sich etwas Schimpfliches sei. Wer halbwegs sich im Leben umgesehen hat, weiß, daß der ehrlichste, redlichste Mensch dazu getrieben werden kann. Der Landwirth, — das sollte das agrarische Blatt doch am besten wissen, — der von der Scholle weichen muß, der kleine Handwerker, den die Großindustrie brodtlos macht, der Arbeiter, den lange Arbeitslosigkeit aller Mittel entblößt, sie alle können in die sicher peinigende Lage kommen, von einem Gläubiger dazu veranlaßt zu werden, vor Gericht anzugehen, was sie noch ihr Eigen nennen. Das ist nicht schimpflich, sondern bedauerlich, darin steckt ein Stück Tragik, wie die heutige Gesellschaft, die heutige Mißwirtschaft so viel hervorbringt. Deshalb sollte man nicht so einseitig alle in einen Topf werfen. Es giebt unter den Manifestanten Lumpen, aber viele, sehr viele sind nichts weiter als Opfer der Kapitalsherrschaft.

Nationalsozialen. Wie die die neueste „Hilfe“ mittheilt, wird an Stelle v. Gerlach's Herr Damaschke am 6. November in Lübeck sprechen.

Der Detailsittensverein giebt bekannt, daß am Sonntag, den 5. November, die Geschäfte bis 6 Uhr Nachmittags geschlossen sein werden.

pb. Retrospektiv. Die Polizei hat ermittelt, daß die am Dienstag bei Dummerstorf aus der Trave gezogene Leiche diejenige eines Buchhalters aus Döbeln ist.

pb. In Haft gerieth ein von der Anwaltschaft Hofstad wegen Körperverletzung strafrechtlich verfolgter Arbeiter aus Brühl.

Straßenperre. Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten wird die Kapitelstraße von der Mühlentstraße bis zur Parade von Montag, den 30. d. M. an, bis zur Fertigstellung gesperrt werden.

Handelsregister. Am 27. Oktober 1899 ist eingetragen: auf Blatt 1686 bei der Firma „Carl Schlüter“: Die Firma ist erloschen.

Stadttheater. Man schreibt uns aus dem Theaterbureau: Signor Jamagalli gastirt am Sonntag zum dritten Male und zwar in zwei Opern. Zunächst wird Mozart's „Don Juan“ wiederholt (Don Juan — Signor Jamagalli) und hierauf kommt Mascagni's berühmte „Cavalleria rusticana“ zur Aufführung, worin der Gast den Fieskino Alfo singen wird. Selbstverständlich treten am Sonntag Gastspielpreise ein. — Am Montag geht in vollständig neuer Ausstattung das entzückende Ballet „Die Puppenfee“ in Szene; vorher wird das so überaus beifällig aufgenommene Ballet „Großstadtluft“ wiederholt.

Gn. Agrarische. In einer am Donnerstag hier stattgehabten Versammlung des Bundes der Land-

wirthe hat nach Zeitungsberichten Herr Pastor Zeidler's Ratikan sich gegen den Vorwurf verwahrt, daß er den Bund habe für die Sozialdemokratie gewinnen wollen. — Wie konnte man dem braven politischen Pastoren ein so bitteres Unrecht zufügen, ihm, dem intimsten Feinde der „Unflüchtler“! Wir befanden hiermit öffentlich, daß nur flüchtige Verleumdung einen so schwarzen Verdacht äußern konnte; Herr Zeidler ist eine Ordnungsgelüste erster Güte!

Gn. Bannvogt des Bundes der Landwirthe für das Fürstenthum Luedt bleibt auch im nächsten Jahre Herr Weher-Dankelsdorf. Auf der Herbst-Bundes-Parade zeigte er gewaltig über „lebensunkundiges Bureaukraten- und rückgratloses Hoffschranzenhum“, über „politischen Grünungsübel“ und die „städtische liberaldemokratische Gesellenscher“. — Na, gut! Wir wollen ihn auf ein Jahr bestätigen. Damit wird er ja wohl zufrieden sein!

Altona. Ueber das Vermögen der Großen National-Krankenkasse, v. H. Nr. 206 zu Altona, ist der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Seitens des Amtsgerichts ist ein allgemeines Veräußerungsverbot erlassen.

Kiel. Ein Schiessia's Wasser. Den beiden von der Polizei durch Entziehung der Tanzeraubniß gebohyköteten Werthen des „Englischen Garten“ und der „Centralhallen“, die sich hierüber beschwerbeübend an den Regierungspräsidenten in Schleswig gewandt hatten, ist nunmehr wieder, zunächst nur für den nächsten Sonntag allein, die Tanzeraubniß gegeben worden. Das Militärverbot ist jetzt so ziemlich über alle Wirtschaften mit Saal in Kiel ausgesprochen worden. In den den Arbeiten zur Verfügung stehenden Lokalen darf überhaupt kein Soldat sich sehen lassen.

Detrow. Vom Kriegsschauplatz. Bürgermeister v. Penz vechot eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher Genossin Threr über das Thema sprechen sollte „Warum müssen sich die Arbeiter organisiren?“

### Lübecker Stadttheater.

Don Juan, Oper in 2 Akten von Mozart. Die spanische Volksjagd hat zwei Gestalten geschaffen, die völlig gleichen Charakters sind: Don Juan und sein weibliches Seitenstück Carmen. Don Juan ist ebenso wenig ein Lebemann, ein „kleiner Schwere“, wie Carmen eine lustige Griflette. Beide sind vielmehr von ein und demselben Dämon besessen, und dieser Dämon heißt: der Wille zur Macht über das andere Geschlecht. „Ich muß, ich muß, und koste es mein Leben“, das ist Don Juan's Devise; und so wächst der spanische Edelmann zu einer tragischen Gestalt voll düsterer Größe. Wohl erscheint Don Juan auf den ersten Blick lebhaft als ein flotter Lebemann, der unaufrichtig seine Geliebten wechselt. Leichtem Sinn und Sinnlichkeit scheinen die Grundzüge seines Wesens zu sein. In der That sind aber diese beiden Charaktermerkmale nur von untergeordneter Bedeutung für das Verständnis seines Wesens. Heinrich Heine äußerte sich einmal: „Wer in sich die Klauen und das Gebiß eines Tigers fühlt, der will auch Gebrauch davon machen.“ Das ist's, was uns Don Juan's Charakter erklären kann. Er hat von der Natur die Kraft erhalten, jedes Weib, das in das Bereich seiner Macht kommt zu bezücken, und er ist sich dieser Kraft bewußt. Leben heißt für ihn, diese Gabe ausüben, bis ihn im Kreise stehender Frauen endlich sein Schicksal ereilt. — Die Aufführung der Oper am Donnerstag, welche unter Leitung des Herrn D. H. e. i. o. r. g. stattfand, nahm im Ganzen einen würdigen Verlauf. Die Vertikalisierung der einzelnen Szenen, die beim „Don Juan“ durchaus nicht so leicht ist, war eine ziemlich geschickte, wenn auch die Pausen mitunter etwas gar zu lang waren. Auch bemühte man sich, möglichst deutlich auszusprechen, was vornehmlich bei den Secco-Recitativen in's Gewicht fällt. Melodisch reizlos, verliert dieser Sprechselbst jede Bedeutung, wenn man nicht versteht, was geungen wird. Die Titelrolle sang Signor Fumagalli als Gast. Das Spiel war vorzüglich. Er wußte ihn glänzend zu verkörpern, diesen Mädchenherzen-Verführer. Es war Größe und Kraft darin. Der Schluß-effekt wirkte allerdings etwas zu theatralisch. Die Donna Anna von Fr. Stoll war eine verständige, treffliche Leistung. Die Ebira sang Fr. Breithaupt; die hohen Töne schienen ihr einige Schwierigkeiten zu machen, um so besser gelang aber alles Uebrige. Bewundernswürdig war der Vortrag ihrer Arien; bewundernswürdig ihre Darstellung. Es war nicht die bekannte Theater-Ebira, welche ihre zwei Arien herunterringt, und wie eine Märkin auf und ab läuft, sondern das tief verlegte und dennoch liebende Weib, welches sich seiner Schwachheit bewußt ist und sich ihrer schämt. Die Zerline des Fr. Marion machte wenig Eindruck, weil von der jungen Dame wenig zu hören war. Für den Gouverneur „zu Pferde“ setzte Herr J. o. t. t. m. a. d. r. seine hochragende Gestalt und seines Hofes Grundgewalt ein. Er machte von diesen Naturgaben den richtigen Gebrauch. Herr H. a. c. k. e. r. 's Oktavo war eine achtbare, gediegene Leistung. Den verichmigten Leporello gab Herr J. e. s. s. l. e. r. derb-komisch, im echten Buffo-Stil. Mit einem Wort: famos! Herr D. e. l. l. m. a. n. n. als Masfete konnte genügen.

Geschäfts-Siehmart.

Hamburg, 27. Oktober.

Der Schwinnhandel vertief gut. Zugeführt wurden 1600 Stück. Preise: Versandtschweine, schwarz 47—48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk., leichte 47—49 Mk., Sauen 40—45 Mk. und Ferkel 44—46 Mk. pr. 160 Pfd.

## Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung.  
Hanseatische  
Textil-Industrie-Aktien-Gesellschaft  
vorm. J. H. Schumacher.

### Gesucht ein Ofenheizer

C. Streich, Löffelmeister, Emilienstraße 8.  
Berlora von einem Kaufmann in der Gegend der Dreherstraße ein Zehnmarkstück. Abzugeben Mariensgrube 55/7.  
Berlora ein Wagenschott von der Petrifirche durch die Mühlentstraße n. St. Annen nach der Fleischhauerstraße. Bitte zu melden Dankwartsgrube 27.

Unserm lieben J. K. zu seinem Geburtstage die besten Glückwünsche.

Schmeißer und die Andern.  
Für die vom Holzarbeiter-Verein mir bewilligte Unterstützung sage hierdurch meinen besten Dank.  
**Paul Kinow.**

Logis für jungen Mann zu vermieten  
Fischergrube 21, part.

Logis zu vermieten  
an einen jungen Mann Döbestr. 24, 2. Et.

Logis zu vermieten Arminstraße 7.

**Einen Laufburschen**  
außer der Schulzeit sucht sofort  
**D. Tessenhan, Breitestraße 27.**

Gesucht zum 1. November oder später ein  
Kinder mädchen in gutem Alter bei 1 Kind  
nach Cuxhaven. Hoher Lohn und freie Stelle.  
Möhrens Sandstraße 58.

**Gesucht**  
**Arbeiterinnen**  
und Schlosser.  
**Wilh. Sparkuhl & Co.**

3 wenig gebrauchte Schneefeldbörse, 4 H.  
Petroleummaschine, gut erhalten, billig zu  
verkaufen. Lübeckstraße 54, G.

Ascheimer,  
Kohlenkasten,  
Ofenschirme,  
Ofenvorsetzer.  
**J. F. B. Grube,**  
Sub.: Rudolf Möller.  
Lübeck, am Markt.

**A. Heise's**  
**Schuhwaren-Lager**  
33 Fischergrube 33  
empfehlen  
Wasserdichte Stiefel  
Nr. 12, 13, 14.  
Arbeitsstiefel Nr. 7.50, 8.00, 8.50  
Starke Arbeitsschuhe u. Knabenstiefel,  
sowie Damen- und Kinderstiefel  
in nur dauerhafter Ausführung u. großer Auswahl  
zu sehr billigen Preisen.

Waschtöpfe,  
Waschbretter,  
Plättbretter,  
Plätteisen.  
**J. F. B. Grube,**  
Sub.: Rudolf Möller.  
Lübeck, am Markt.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**Kartoffeln.**  
Eine kleine Partie gelbe Kartoffeln  
ca. 40 Ztr., zwischen welchen sich einige schadhafte  
befinden, frei ab Lager à Ztr. Mk. 1.50.  
Prima gelbe und magnum bonum  
billigst, auch Festweise.  
**Karl Voss, Alster. 18.**

**Van den Bergh's Margarine**  
Marke „Vitello“  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**H. Schlieper, Offengrube 3.**

**Prima Braten-Schmalz**  
empfiehlt  
**Butterhandlung „Zur Krone“.**

**Frisches Pflaumenmus**  
empfiehlt  
**Butterhandlung „Zur Krone“.**

Feinste französische  
**Eier-Kartoffeln**  
empfiehlt billigst  
**Ludwig Koch, Krähenstr. 11.**

**Frische dicke Flohmen**  
empfiehlt  
**Friedrich Meier, Gr. Burgstraße 33.**

# Umstände halber

müssen unsere Wiesen-Läger neuangefertigter eleganter  
**Winter-Herren- und Knaben-Garderoben**  
um für täglich neu ankommende Waaren Platz zu schaffen  
**schnellstens geräumt werden.**

Um dies zu erreichen haben wir uns entschlossen die enormen Vorräte von heute ab, ohne  
Rücksicht auf die Selbstkostenpreise, zu bedeutend herabgesetzten Preisen und eventuell  
ohne Nutzen abzugeben, deshalb so lange Vorrath,  
**nie wiederkehrend billig:**

- |   |  |
|---|--|
| Winter-Palet, alle Farb., halt 12 nur 7 Mk. | Herren-Zoppen, Ja. Boden, halt 11 nur 7 Mk.  |
| Winter-Palet, Krümm., halt 17 nur 10 „      | Herren-Zoppen, extra Lob., halt 16 nur 10 „  |
| Winter-Palet, Glatte, halt 20 nur 12 „      | Hosen, Zwirnstoffe, halt 2 1/2 nur 1 „       |
| Winter-Paletots, engl. halt 26 nur 15 „     | Hosen, Buckenstoffe, halt 3 nur 2 „          |
| Winter-Palet, hoch, halt 30 nur 19 „        | Hosen, englische Stoffe, halt 7 nur 4 „      |
| Winter-Palet, Miaschell, halt 30 nur 25 „   | Jünglings-Anzüge, haltb., halt 8 nur 5 „     |
| Winter-Mäntel, Boden, halt 18 nur 11 „      | Jüngl.-Paletots, Mäntel, halt 10 nur 6 „     |
| Herren-Anzüge, haltb., halt 13 nur 7 1/2 „  | Knaben-Mäntel, Boden, halt 4 nur 2 1/2 „     |
| Herren-Anzüge, Cheviot, halt 15 nur 10 „    | Knaben-Hjads, Reuseit, halt 7 nur 4 „        |
| Herren-Anzüge, Namm., halt 23 nur 15 „      | Knaben-Zoppen, gefürt., halt 4 1/2 nur 3 „   |
| Herren-Anzüge, Kerseil, halt 27 nur 18 „    | Knaben-Mäntel, haltb., halt 2 1/2 nur 1 „    |
| Hod-Anzüge, Kammg., halt 25 nur 13 1/2 „    | Knaben-Anzüge, Cheviot, halt 4 nur 2 1/2 „   |
| Hod-Anzüge, ff. Qual., halt 42 nur 28 „     | Knaben-Anz., eleg. Jacot, halt 5 nur 3 1/2 „ |
| Herren-Zoppen, Boden, halt 7 nur 4 „        | Knaben-Zoppen à 60 Pfg. bis 1,50 „           |
| Herren-Zoppen, Double, halt 9 nur 5 „       |  |

## Weltbaus Goldene 33

Lübeck, Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden).  
NB. Diese Annonce bitte auszuschneiden und mitzubringen. Von heute  
bis zum 31. d. M. erhält Vorzeiger derselben bei jedem Einkauf 5% Rabatt,  
außerdem erhält jeder Käufer einen hübschen Gegenstand gratis!  
Abends bis 10 Uhr geöffnet.

Billigste Einkaufsquelle für Jedermann!

## Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft von Lübeck und Umgegend, sowie Freunden und Bekannten zur  
güt. Nachricht, daß ich mein Geschäft mit dem heutigen Tage von der Wahnstraße 8 nach  
**meinem neu erbauten Hause Wahnstraße 14**  
verlegt habe. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen verbindlich danke bitte  
ich, mir dasselbe auch ferner gütlich erhalten zu wollen.

Eochachtungsvoll  
**Carl Junge,**  
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren.  
Lübeck, den 28. October 1899.

## Brauerei Fackenburg.

Sonntag, den 29. October 1899:  
**I. Grosses Concert**  
im neu decorirten Saale.  
Beleuchtung sämtlicher Lokalitäten durch Acetylenlicht.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Am Sonntag, den 5. November 1899:  
**Gänse-Verkegeln**  
vom Verband des Lübecker Kegler-Clubs.

## EINSEGEL.

Sonntag, 29. October:  
**Grosse Tanzmusik.**  
Polonaise mit werthvollen Geschenken für Damen und Herren.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Chr. Koch.

Sonntag, den 5. November:  
Verkegeln von fetten Gänsen, Karpfen, Rindfleisch etc.

## Hansa-Halle.

Heute, Sonntag, Anfang 4 Uhr:  
Familientränzchen  
gr. Weinlese-Fest  
Eintritt à Person 20 Pfg., wofür Weintrauben und freier Tanz.  
8 1/2 u. 10 1/2 Uhr: Quadrille à la cour.

**Van den Bergh's Margarine**  
Pfd. 45, 50 55 und 60 Pfg.  
**Marke Vitello**  
feinster Eratz für Naturbutter, Pfd. 70 Pfg.  
empfiehlt  
**E. Heuer, Hürstraße 52.**

**Prima dicke Flohmen**  
Pfund 60 Pfg.  
**Prima Flohmenschmalz**  
Pfund 60 Pfg.  
**Hochf. Schweizer Käse**  
Pfund 60, 70, 80 Pfg.  
**C. Harz**  
Breitestr. 60a, Sandstr. 27.

**MARGARINE**  
feinste Marken  
empfiehlt  
**Butterhandlung „Zur Krone“.**

## 5 Sandstr. 5

Neuheiten  
in  
**Regen-**  
**schirmen**  
zu erstaunlich billigen Preisen,  
— nur eigenes Fabrikat, — empfiehlt

## H. Stoppelman

Schirmfabrik  
**5 Sandstr. 5**

**J. Schlichting**  
Untertrave 113  
empfiehlt  
**Wein u. Spirituosen aller Art**  
auch im Kleinverkauf  
in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigsten Preisen.

Zu billigsten Preisen  
lieferen  
**Brennmaterialien**  
frei ins Haus.  
Wilh. Körner, Blaudstraße 14 a.

**Lager**  
**aller Arten**  
**Uhren**  
zu bekannt  
billigen Preisen  
Reparaturen  
unter 1 Jahr. Garantie  
gut und billigst.  
Federn 1,50 Mk.

1 Partie Regulatoure gebe noch zu er-  
mäßigten Preisen ab. Sämtlich neue moderne  
Waher.  
Silberne Herren- und Damen-Remon-  
toiruhren schon von 10 Mk. an. Gute Wecker  
von 3 Mk. an. Mehrjährige Garantie.

**Johannes Probst**  
Hinter der Burg 5-7.

## Mobiliar-Ausstattungen

auf  
**Theilzahlungen**  
in jeder Preislage schon von 150 Mk.  
an, bei wöchentlichen, 14-tägigen und  
monatlichen  
**Abzahlungen.**  
Großes Lager in

**Möbeln und Polsterwaren,**  
**Herren-Anzügen,**  
**Paletots etc.**  
**Damen-Konfektion,**  
**Gardinen, Betten, Teppichen,**  
**Kleiderstoffen, Kinderwagen.**  
Keinen event. alten Kunden  
auch ohne Anzahlung bei bequemem

**Ratenzahlung.**  
**S. Sachs,**  
Waaren-Kredit-Haus,  
jetzt nur Mühlenstraße 34, I,  
Eingang Kapitelstraße.  
Einziges Geschäft dieser Art am Plage.

**Moisling.**  
**Große Tanz-Musik**  
am Markttage den 30. October.  
Hierzu ergebenst einladet  
**Keinr. Schatt.**

**Louisenlust.**  
am Sonntag  
**Große Tanz-Musik.**  
W. Glac.

# PAUL BRINN & CO.

Lübeck.

Breitestrasse 31.

Lübeck.

Wir haben einige **Parthien Kleiderstoffe** zum



## Total-Ausverkauf



ausgelegt.

- Eine Parthie Lama-Warp, hübsche Muster-Auswahl, gute Qualität, doppeltbreit, ganzes Meter **20** Pfg.
- Eine Parthie einfarbiger Seide, garantiert haltbare Waare, doppeltbreit . . . ganzes Meter **35** Pfg.
- Eine Parthie einfarbiger Toden, doppeltbreit, prima Qualität . . . ganzes Meter **60** Pfg.
- Eine Parthie carrirte Kleiderstoffe, doppeltbreit, vorz. zu Kinderkleidern u. Blusen ganzes Meter **60** Pfg.
- Eine Parthie Kleiderbarchende, prima Qualität, garantiert waschecht . . . ganzes Meter **30** Pfg.

**Reste**  
aller Art

**Reste**  
erstaunlich

**Reste**  
billig.

### Central-Speise-Halle

Hüstrasse 61 Hüstrasse 61  
Großer Mittagstisch von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2 Uhr  
à Person 30, 40 u. 50 Pfg.  
Abendessen von 6-9 Uhr à Person 30 u. 40 Pfg.  
Auch können Portionen für selbige Preise ab-  
geholt werden.

Einladung zum

### BALL

und

### 8. Stiftungs-Fest

der  
**Weinarbeiter Lübecks**  
am Freitag den 3. November 1899  
im **Tivoli**

Eingang Königspforte.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Concert-Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Ball-Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Herren-Karten à 1 M., eine Dame frei.  
Das Comitée.  
Der Uebersehuss ist zu wohltätigen  
Zwecken bestimmt.

Einladung zum

### BALL

des

**Verbandes der Hafenarbeiter**  
**Deutschlands**  
Section Flügelschiffer Lübeck  
am Donnerstag den 9. November  
im Lokale des Herrn Muss.  
**Tivoli** (Eingang Königspforte).  
Anfang Abends 8 Uhr. Ende 4 Uhr Morgens.  
Kasseneröffnung 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Entrée: Herren 50 Pfg., Damen frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Das Comitée.

Reizend und geschmackvoll garnirte

## Damen- u. Kinder-Hüte

- Elegant garnirte Sammet-Kapotten (sehr chic) . . . . . Mit. **2,00**
- Elegant garnirte Sammet-Lochs (für junge Frauen) . . . . . " **3,00**
- Elegant garnirte Filz-Mundhüte (20 Formen) . . . . . " **1,75**

Nur geschmackvoll und neueste Arrangements.  
Beste Zuthaten. — Sehr billige Preise.

## Kinder-Schul-Hüte

Matrosen-Matelots mit Band und Stoff-Garnitur  
15 sehr kleidsame Formen von 75 Pfg. an.

## Kinder-Schul-Mützen und -Kappen

für Mädchen und Knaben  
Sechsig, Stheilig und runde Formen (30 Muster) von 35 Pfg. an.

## Knaben-Schirm-Mütze 60 Pfg.

# Daniel Schlesinger Nachf.

Gäßhaus Breitestrasse und Fleischhauerstrasse.

## Kaufen Sie

Ihre Herren- und Knaben-Garderoben in dem wegen **vollständiger Geschäfts-Auflösung** **erfolgenden**  
**Total-Ausverkauf** der Firma **Gebr. Landsburger, Holstenstraße 10.**

**Sonntag, Montag und folgende Tage**

solten, um sich zu räumen,

- 1 Posten Winter-Paletots
  - 1 Posten Jacket- und Rock-Anzüge
  - 1 Posten Pelzerinnen-Mäntel
  - 1 Posten warm gefütterte Lodenjoppen
- zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden. Niemand veräume, von dieser Offerte den weitgehendsten Gebrauch zu machen, denn es bietet sich Ihnen hiermit eine so leicht nicht wiederkehrende Gelegenheit zu ganz besonders vortheilhaften Einkäufen.

## Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung

Nur allein **10 Holstenstr. 10. Gebr. Landsburger.** Nur allein **10 Holstenstr. 10.**

### Vereinshaus.

Heute Sonntag:

**Unterhaltungs-Musik.**  
Auswahl sämtl. hiesiger Biere.  
Eisbein und Bierwurst.

### Circus Variété

**Letzter Sonntag!!**  
**2 brillante Vorstellungen.**

Um 4 Uhr billige Preise.  
Kinder die Hälfte.  
In beiden Vorstellungen auftreten  
von Heintz Kalberg und das gesammte  
Künstlerpersonal.  
Frühes Kommen sichert Platz.  
Montag:  
Lehtes Auftreten von **The Alkers.**

### Stadt-Theater.

Sonntag: Gastspiel **Tumagalli.**  
**Don Juan. Cavalleria.**  
Montag:  
**Puppenfee. Grossstadtluft.**

# Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 254.

Samstag den 29. Oktober 1899.

6. Jahrgang.

## Übermals eine Mißernte in Rußland.

Das russische Ackerbauministerium veröffentlicht soeben vorläufige Schätzungen der diesjährigen Ernte. Vor Allem ergiebt sich ein sehr bedeutender Rückgang der Weizenernte. Im Vorjahre betrug sie 12 513 000 Tonnen, heuer wird der Ertrag auf höchstens 10 800 000 Tonnen geschätzt. Jedoch auch diese Schätzung dürfte, wie das in der russischen Statistik Regel ist, bedeutend zu hoch sein. Ein solches Resultat ist infolge von großer Bedeutung für die russische Volkswirtschaft, als es eine sehr bedeutende Einschränkung der Weizenausfuhr nach sich ziehen muß.

Ist aber diese Ausfuhr gering, so muß das auch eine Einschränkung der Waareneinfuhr nach sich ziehen.

Weit wichtiger jedoch als die Weizenernte ist für das russische Volk, für die Millionen russischer Bauern der Ertrag der Roggenernte. Weizenbrot ist der russische Bauer überhaupt nicht, auch da wo er Weizen sät; weißes Brot ist für ihn ein Feiertagslederbissen. Ueberdies baut auch der russische Bauer wenig Weizen. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1888 waren von dem Bauernacker 34 Millionen Hektar mit Roggen, Hafer und Gerste bestellt, dagegen nur 6 Millionen Hektar mit Sommerweizen und nur 1 Million mit Winterweizen. Für die Volksernährung kommt vor Allem der Roggen in Betracht, und in Bezug auf die Roggenernte liegt charakteristischweise bisher keine Schätzung wie für die Weizenernte vor. Nur einige Zahlen über den ungefähr zu erwartenden Ertrag per Hektar werden gemacht, Zahlen, die mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, da diese Schätzung vorgenommen wird, ehe noch das Getreide gedroschen ist; und dabei sind es durchaus nicht zuverlässige Quellen, aus denen die Angaben herkommen.

Es ergiebt sich nun, daß heuer der Ernteertrag, wenn rationell vertheilt, im günstigsten Falle ausreichen dürfte, um die Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Stellen wir uns vor, Rußland habe eine wirklich auf das Wohl des Volkes allein bedachte Regierung, dann würde es die Aufgabe dieser Regierung sein, sofort alle Mittel anzuwenden, um die Getreidemengen aus Gegenden, wo irgend Ueberschüsse vorhanden sind, nach den Gebieten zu leiten, wo Mangel herrscht und es wäre dann sicher möglich, einen direkten Mangel an Brod zu verhüten. Statt dessen gehen wir heute gerade das Gegentheil dessen, was als vernunftmäßig gelten könnte. Vor Allem exportirt dieses Rußland, das von einem Mangel an Brod bedroht ist, sein Korn! Roggen sowohl, als Weizen. Die Südhäfen, also die Häfen, nach welchen das Getreide aus dem Gebiete der Mißernte transportirt wird, versenden ganze Schiffsloadungen Getreide nach England und Frankreich, über die Häfen der Ostsee und die Eisenbahnen ergießt sich ein Getreidestrom nach Deutschland, nach England und nach Belgien. Welch Widerstimm und doch wie logisch! Die Preise auf dem Weltmarkt sind hoch; die Großgrundbesitzer eilen ihre Ernte abzuliefern. Aber auch der Bauer, der in wenigen Wochen schon absoluten Mangel an Korn spüren wird, dem bald der Hunger in den Eingeweiden wüthen wird, auch er verkauft sein Korn. Das ist der Gipfel des Widerstimm, aber es muß geschehen: In den Dörfern erscheint bald nach der Ernte der Steuerernehmer, die Steuer muß bezahlt werden und sie kann nur bezahlt werden, wenn der Bauer das Einzige was er besitzt, den Ertrag seiner Ernte, verkauft. Nachher, wenn der Hunger sich einstellt, wandert die letzte Kuh und das letzte Pferd, Alles was irgend veräußlich ist, in die Hände des Wucherers und der Bauer ist ruiniert, ausgepöndelt bis auf's Hemd.

So geht es aber dem russischen Bauer nicht erst seit heute und gestern, das ist sein Loos seit einem Jahrhundert, seit Rußland anfang, eine europäische Großmacht zu werden.

Milliarden und Abermilliarden hat der Bauer gezahlt, man hat ihn ausgepreßt wie eine Zitrone. Wo ist sein Gut und Blut geblieben? Das gewaltige Kriegsheer und die imposante Flotte des weißen Zaren geben die Antwort. Aber nicht allein diese Million hat der Bauer an die Grundherren gezahlt, um sich aus der Leibeigenschaft frei zu kaufen; Millionen und Abermilliarden hat ihm der Wucherer ausgepreßt, der jetzt in der Stadt sich zum Bourgeois entwickelt. Was Wunder, wenn dieser Bauer heute so arm ist, daß eine einzige Mißernte ihn an den Bettelstab bringt, ihn dem Hunger preisgiebt?

Im vorigen Jahre hat an der Wolga der Hungertyphus gewüthet, heuer ist es die Kornkaumier Rußlands und die Kornkaumier Europas, die unter dem Mißwachs zu leiden hat, aber es werden sich die Dinge hier genau so abspielen. Schon heute berichten die Zeitungen über die drohende Lage, die Regierung aber bleibt kalt. Sie läßt es geschehen, daß das Korn fortgeht, sie leugnet den Nothstand, und später erst, wenn die Seuchen wüthen, wenn es zu spät ist, wird sie einige Millionen „opfern“. Das wird zu spät sein, schon aus dem Grunde, weil das Getreide des Bauern gar bald den Weg nach dem Hafen findet, aber nur langsam zu ihm gelangt, selbst wenn man es ihm giebt, denn dann ist regelmäßig die Verwaltung rathlos.

Fretlich ist die Mißernte das Resultat ungünstiger Witterung, aber nicht Naturereignisse haben veranlaßt, daß die Bewohner eines so überaus fruchtbaren Stückes Erde durch eine einzige Mißernte an der Hungerleude hinstarben werden. Es ist die furchtbare Schuld des russischen Absolutismus, der ohne jede Rücksicht die Kräfte der Rußland bewohnenden Völker ausgebeutet hat, um durch Raubzüge, durch Unterjochung und Knechtung immer neuer Völker einen monströsen Staatentoss zu bilden. Und heuer noch wird diese Räuberpolitik fortgesetzt, weil der militaristische Absolutismus sich nur behaupten kann durch fortwährend neue Eroberung: In demselben Jahre, da die Menschen an der Wolga Hungers starben, veranlagte der Zar über 300 Millionen Mark für neue Kriegsschiffe und Schnellfeuerkanonen und ließ seine Truppen ein Gebiet, größer als Deutschland, in der Mandchurie besetzen.

Aber die Mittel des Absolutismus sind bereits erschöpft; auch der brutalste, stochschwellige Steuerernehmer ist nicht mehr im Stande die Steuern von den Bauern einzutreiben. Da kommt dem Finanzminister ein erlösender Gedanke: Vor einigen Monaten war die „Londoner Times“ in der Lage, ein geheimes Schriftstück zu veröffentlichen, welches Herr Witte an seine Kollegen richtete, und worin er ihnen auseinandersetzte, daß es nunmehr absolut nothwendig sei, mit allen Mitteln die Industrie in Rußland zu fördern, weil nur auf diese Weise die Mittel für die Staatszwecke aufgebracht werden könnten. Das bedeutet: Nachdem der russische Bauer radikal ausgeplündert ist, nachdem ihm absolut nichts mehr genommen werden kann, außer seiner Arbeitskraft, soll dieser Bauer zum Lohnsklaven des industriellen Kapitals werden. Einheimische, deutsche, belgische und englische Kapitalisten sollen Fabriken bauen, in denen der zum Proletariat gewordene Bauer für fargen Lohn schwitzt; einen Theil des Profits hofft dann der kluge Herr Witte den Kapitalisten abzuhöpfen, um die Mittel für die zarische Raubpolitik zu erhalten. Es entwickelt sich denn auch der russische Kapitalismus mit geradezu treibhausartiger Geschwindigkeit, und die Unternehmer, wie die Regierung glauben das Raubmittel gefunden zu haben, wie man aus Neuen Milliarden aus einer Bevölkerung pressen kann, die bereits die tiefste Stufe des Elends erreicht hat. Aber dem Verhängnis entnimmt auch der Zarenstaat nicht. Der Kapitalismus erst wird das zu Stande bringen, was die bisherige asiatische Art der Ausbeutung nicht zu Stande brachte, er wird die Massen zum Bewußtsein ihrer Lage bringen, er wird die Reichen der Kämpfer gegen den Absolutismus rasch vermehren.

Sie reichte ihm voller Hoheit die Hand zum Kuß; mit einer unbeschreiblichen Pein im Herzen ergriff er sie. So standen sie eine Weile und starren sich an, angstvoll forschten die Augen des Sohnes im Gesicht der Mutter. Sie kannte ihn nicht, keine Spur; leer, fremd der Blick der einst so liebevollen Augen.

„Mutter! Kennst du mich nicht, Mutter?“ Seine Stimme verging fast vor Erregung, Thränen der Verzweiflung füllten seine Kehle; er schluchzte auf, ein gepreßtes, trodenes Schluchzen.

„Wie er sich freut!“ sicherte die Kranke. Sie fuhr ihm mit den feuchtkalten Fingern durch die Haare.

„Seine Majestät, der Kaiser und König sind verzeiht — fort — fort!“

Sie winkte mit der Hand. „Wohin — ich weiß es nicht. Weißt du es?“ — Sie drängte ihr Gesicht dicht an das seine und bohrte den stieren Blick in seine Züge.

„Du weißt es auch nicht, weißt es nicht — oh — oh!“ Mit einem Wehlaut wich sie zurück. „Er ist fort — weit fort!“ Nun zeigen sie mit Fingern auf uns — sie werfen uns mit Steinen — sie reißen dir deinen Rock ab — nein, nein!“

Mit jammerndem Aufschrei fuhr sie von Neuem auf den Sohn los und umflammerte ihn mit beiden Armen.

„Sie sollen dir nichts thun, ich will es nicht haben! Da!“ Sie riß das Spitzhäubchen vom Kopf und schleuderte es zur Erde. „Da habt ihr meine Krone! — Meine nicht, meine nicht, mein Junge! Mein kleiner Ferdinand — ei, ei! Sie schmiegte ihre Wangen an ihn und pipkte den Mund zum Kuß. „So ein lieber, kleiner Junge, warum wird er denn weinen? Er liegt ja in seinem schönen Bett — seine Mama ist bei ihm — ei ei — eia popeia!“

„Mutter!“ Es war der marterscherternde Aufschrei eines gequälten

## Politische Mandichan, Deutschland.

Der Oberschleiffstein des Herrn von Stumm nimmt Herrn Bassermann gründlich ins Gebet und legt der Nationalliberalen Partei nahe, sozialpolitisch möglichst schleunigst zu „verstummen“, damit die Zuchthausvorlage bei der „Fraktion Drehscheibe“ „voll und ganz“ auf Annahme rechnen könne. Der Oberschleiffstein bettelt die Nationalliberalen wie folgt an:

„Die soziale Frage ist ein scharfartiger Felsen, an dem jede Halbheit schließlich zerbrechen muß. Nur fester, sicherer Wille, offener Blick und klarer Sinn können das Land gewinnen lassen; unklare Schwärmerie, sentimentale Willensschwäche, nebelhafte Vorstellungen von der Welt und der Menschheit führen zuletzt hinab in den alles verlichtenden Strudel. Komme es erst dahin mit den Nationalliberalen, daß sie mit nationalsozialen Ideen auf den politischen Jahrmakel kommen, dann würde die Partei kein anderes als pathologisches Interesse mehr beanspruchen können. Vom nationalen Standpunkte aus müssen wir deshalb wünschen, daß es den besonnenen Elementen gelingt, die Partei vor einem Abirren auf gefährliche Pfade zu bewahren. Wer ein Jrrlicht für das Licht der Erkenntnis hält, dem man nachstreben muß, geräth in den Sumpf. Je entschiedener bei Zeiten gefährliche Neigungen ein entschledenes Volk geboten wird, um so leichter kann es ohne nachhaltigen Schaden geschehen.“

Eine „gefährliche Richtung“ nennt es der Oberschleiffstein, weil Bassermann von der Zuchthausvorlage nichts wissen will; so etwas bringt nur ein Blatt fertig, das stets seine schützenden Fittige über Ehrenmänner wie Fink, Fischer und Köfer gebreitet hat.

An eine Spielleude, welche vor einer Reihe von Jahren unter den Regierungspreferendaren zu Potsdam unter Herrn v. Puttkamer als Minister des Innern ausgebrochen war, erinnert die „Post. Bzg.“ Die damalige Spielleude habe schwere Opfer gefordert. Die Vorgesetzten konnten dagegen nicht blick bleiben, sondern schritten ein. Aber sie entfernten nicht die Schuldigen, sondern bestrehten sich, deren kostbare Kräfte dem Staatsdienst zu erhalten, und — „arrangierten“ sie. Das gelang damals so gut, daß die ganze Angelegenheit, die gewaltige Dimensionen angenommen hatte, vertuscht wurde. — Wenn man in solcher Weise sich der Feindbrüder erbarmt, ist selbstverständlich nicht zu erwarten, daß das Spiel aufhört. Alle Kabinettsordres sind dann fruchtlos.

Aus der Statistik über den deutschen Ausfuhrhandel in den ersten neun Monaten d. Jz. ergiebt sich eine sehr starke Werthsteigerung der Ausfuhr. Der Werth der Einfuhr betrug 3990.6 Millionen Mark gegen 3969.4 Millionen und der der Ausfuhr 3057.3 gegen 2885.7 Millionen im Vorjahre. Die Einfuhr ist also um 1.2 Millionen Mark, die Ausfuhr dagegen um 171.6 Millionen Mark gestiegen. Der Werthsteigerung der Einfuhr um 0.7 v. H. steht also eine solche der Ausfuhr um 5.6 v. H. gegenüber, so daß die Ausfuhr verhältnismäßig 8 mal so stark gestiegen ist als die Einfuhr, ein überaus erfreuliches Ereigniß.

## Frankreich.

Ein neues Gesetz über die Arbeiter-Tagvereine wird das demnächst zusammentretende französische Parlament beschäftigen. Dieses Gesetz, eine Folge des Schiedspruchs Waldeck-Rousseaus in der Streit-affäre von Creuzot, ist vom Ministerrathe bereits endgültig angenommen und wird der Kammer bei der Eröffnung der Tagung vorgelesen werden. Der Ge-

herzens, der jetzt durch die Stube gellte; der Sohn taumelte zurück an die Wand, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

Die Wärterin, die bis dahin theilnahmlos umhergewirthschafte hatte, schaute auf.

„Gm, hm. Da“ — sie langte nach der bei Seite geworfenen Düte und dem Weichenstrauß — „da Majestät, das hat Ihnen der Herr Leutnant mitgebracht. Nu freuen Sie sich aber, gelt?“

Die Wahnsinnige klatschte in die Hände und lachte vergnügt; mit gierigen Fingern riß sie die Düte auf und stopfte hastig ein Stück Kuchen nach dem anderen in den Mund. Mitten im Rauern hielt sie inne und zeigte nach der Wand: „Was will der fremde Mann da? Fort, fort!“ Die Düte ängstlich an sich drückend, kauerte sie sich ganz in der Fensterschwelle zusammen. „Er soll weg — da — der — weg, weg!“

„Aber“ — Frau Müller zog die sich Sträubende aus der Ecke — „es ist ja der Herr Leutnant, Ihr Sohn! Majestät, ä was, sein Sie doch nicht so doll!“

„Nein, nein!“ Die Kranke wimmerte wie ein Kind. „Den kenn' ich nicht — der nimmt mir alles — weg, weg! Er soll gehen!“

„Mutter, ich bin es! Liebe Mutter — Ferdinand, dein Sohn!“

„Nein, weg — nein!“ Sie versteckte sich zitternd hinter die Wärterin.

Diese stützte: „Gehn Sie nur, Herr Leutnant! Ja, gehn Sie, se ist jetzt sehr aufgeregt, da ist mir bei zu machen!“

Wie ein Trunkener schwankte der Sohn zum Zimmer hinaus, an der Thür wandte er sich noch einmal um.

Da war das vergitterte Fenster, hellbeleuchtet der zusammengekrümmte Körper der Mutter und die stämmige Gestalt der Wärterin mit dem groben gefühllosen Gesicht. Seine Weichen lagen am Boden verstreut, dazwischen die

## Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Kamer lehnte sich dumpf stöhnend gegen die Thür; er glaubte es nicht mehr anhören zu können, er mußte fortführen, nie wiederkehren, — und doch war es seine Mutter, die da wahnfinnig schwatzte.

„Huh — erschossen — erschossen — huh huh — erschossen!“ Dumpf hallten die leeren Wände wieder. Es war nicht mehr zu ertragen.

„Majestät!“ Die stämmige Wärterin legte der Unglücklichen die Hand auf den Mund und schob sie mit Gewalt auf ihren Sitz zurück.

„Huh — huh — erschossen — erschossen — —“

„Still!“ Frau Müller's Druck wurde ziemlich unsanft. „Keine Sifematenten, Majestät! Sie wissen doch, sonst giebt's was.“

Sie erhob drohend den Finger.

Die Wahnsinnige duckte sich geschwind.

„Keine Sifematenten, nein, nein.“ sagte sie ängstlich. „Wir sind gut, wir sind gnädig.“ — sie erhob schon wieder feil den Kopf — „wir verleihen Ihnen den schwarzen Adlerorden mit Eichenlaub, am Bande um den Hals zu tragen!“

„No, das is ja schön, da dank' ich. Aber nu kucken Sie mal — hier is ja Ihr Sohn, der is weit hergekommen, der will Sie besuchen.“

Frau Müller gab dem jungen Mann einen Wink, näher zu treten.

„Kucken Sie, hier is er!“

„Ah!“ Frau Constanze von Kamer erhob sich feierlich, faßte ihr Kleid mit zwei Fingern und machte eine tiefe abgemessene Verbeugung. „Der Kronprinz! Seien Sie gegrüßt!“



Gräf inzwischen nach Brasilien ausgewandert war. In Halberstadt fand die Verhandlung gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur, Genossen August Berkaun, statt unter dem Vorsitz des Herrn Straube. Als Zeuge war der Direktor des Buchhauses zu Werben erschienen. Derselbe bestätigte, wie es schien zur Verwirrung der Richter selbst, Alles, was in dem Artikel über den Vollzug der Prügelstrafe an Gräf gesagt ist. Es sei richtig, daß die zwanzig Hiebe in größeren Pausen (drei in einer Minute) ausgehollt worden seien, daß der Anführer, der die ersten acht Hiebe ausgehollt habe, nicht kraftvoll genug geschlagen habe — das sei gar nichts gewesen, meinte der Herr Direktor — und daß deshalb der Oberaufseher den Rest der Strafe vollstreckt habe. Unwahr aber sei die Behauptung des Artikels, daß Gräf wegen Nichtleistung seines Arbeitspensums mit Arrest bestraft sei. Die Arreststrafen habe er vielmehr wegen seines reinlichen Benehmens erhalten, wegen der ungenügenden Arbeitsleistung sei er „nur“ mit zwei Nächten Bettentziehung bestraft. Die Artikel enthalte die Behauptung, daß Gräf wegen Nichtleistung seines Arbeitspensums mit Arrest bestraft sei. Die Artikel enthalte die Behauptung, daß Gräf wegen Nichtleistung seines Arbeitspensums mit Arrest bestraft sei.

**Ein Schwachjünger** stand Mittwoch vor der Strafkammer in Elberfeld, um im Wiedernahmeverfahren von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen zu werden. Der Angeklagte ist ein aus Braunschweig gebürtiger Knecht Franz Kemme. Als er seiner Militärpflicht genügt, machte er sich einer Majestätsbeleidigung sowie der Gehorsamsverweigerung schuldig, wofür ihn das Kriegsgericht zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurteilte. In Elberfeld beging er im August 1898 im königl. Arresthause, wohin er zur Verbüßung der Strafe gebracht worden war, durch Beschriftung der Wände seiner Zelle nochmals eine Majestätsbeleidigung und wurde am 14. November wegen dieser von der Strafkammer zu einer weiteren Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Beide Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Kaum war Kemme wieder in seiner Zelle, als er in derselben Weise eine

direkte Majestätsbeleidigung beging. Wegen dieser hatte er sich am 1. Februar d. J. vor der Strafkammer zu verantworten, welche beschloß, ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Provinzial-Irrenanstalt in Grafenberg zu überweisen. Die Folge dieser Beobachtung war, daß Kemme in einer späteren Strafkammerverhandlung freigesprochen wurde. Damit tauchte aber auch die Frage auf, ob er etwa schon zur Zeit der zweiten, mit zwei Jahren Gefängnis bestrafte Majestätsbeleidigung nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Ermittlungen, die nach dieser Richtung hin angestellt wurden, führten zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens. In der neuen Verhandlung beklagte der Direktor der Grafenberger Irrenanstalt auf Grund seiner Ermittlungen und Beobachtungen, daß Kemme, schon von Natur milderer Verfassung, bereits in der Schule und während seiner Militärzeit an krankhaften Erregungen, die sich selbst sogar bis zu Ausbrüchen der Majerei steigern, gelitten habe, daß derartige Zustände auch im Gefängnisse an ihm beobachtet worden seien und daß er die in Frage kommende Majestätsbeleidigung im August 1898 im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen habe. Diesem Gutachten schloß sich der Gefängnisarzt Kreiswundarzt Dr. Wolff an. Die Strafkammer erkannte unter diesen Umständen auf Freisprechung. Es wird sich nun weiterhin fragen, ob Kemme die vom Kriegsgericht mit 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis bestrafte Majestätsbeleidigung und Gehorsamsverweigerung bei vollem Verstande begangen hat und ob nicht auch bezüglich dieses Falles eine Wiederaufnahme des Verfahrens und eine Freisprechung einzutreten hat.

**Die Nachwehen des 300jährigen Waldprozesses.** In dem v. Thüngen'schen Prozesse gegen die Gemeinde Burgsin u. herrig die Streitsumme ca. 800.000 Mk. Die Verhandlungskosten am Landgericht Oberlandesgericht belaufen sich allein auf 11.000 Mk. Dazu kommen dann noch die Gebühren für die Verhandlungen am Landgericht, Obersten Landesgericht, für die Protokolle, Zeugenvernehmungen und die Honorierung für das langjährige Studium der Akten durch die beim Prozeß beteiligten Rechtsanwälte. Die Gesamtkosten werden sich mindestens auf 70-80.000 Mk. stellen. Dazu kommt noch das Honorar für den Rechtsanwalt Bahner mit 25.000 Mk. Die Gesamtschuld Thüngen muß ihr Verstehen, den der Gemeinde Burgsin gehörigen Wald einzulassen, also thener hüßen.

**Ein Blat in die Badstube.** Am hatte auch Augsbürg seinen Badstubenprozeß. Angeklagt waren der Bademeister Gottfried Schwald in der Werdachvorstadt und dessen Sohn Joh. Schwald. Die Anzeige enthielt die Beschuldigung, daß in der Schwald'schen Baderei außer den Feigresten aus dem Badtrage auch das schon beim Reinigen der Badbretter Abgelagerte in den Schwarzbrotdeck geihan worden sei, desgleichen verunreinigte Feigreste aus der Feigtheilmaschine. Diese Maschine habe mangels geeigneter Bürsten nicht ordentlich gereinigt werden können, sie sei auch sehr abgenutzt und ichtliche nicht mehr gut, jedoch sich an den Rändern starke Feigreste festsetzen können, die dem Schwarzbrotdeck auch beigegeben worden seien, wenn sie von dem zum Schmieren verwendeten Öl, welches allerdings Speiseöl war, durchtränkt waren. Auch die beim Abschaben losgelösten Holzspalter seien häufig mit in den Brotdreck gekommen. Schwald sen. ist wegen Unreinlichkeit in seinem Betrieb schon viermal verurteilt. Der Rechtsanwalt beantragte gegen Schwald sen. einen Monat, gegen Schwald jun. eine Woche Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch für den Älteren auf eine Geldstrafe von 100 Mk. eudem 20 Tage Gefängnis (wegen Herstellung und Verkauf gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel) und für Schwald jun. wegen Herbeiführung gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel auf 40 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis.

**Die Röntgenstrahlen beim Krieg in Südafrika.** Man schreibt aus London: Bei den künftigen Operationen in Südafrika sollen die Röntgenstrahlen in ausgedehnter Weise zu Heilzwecken benutzt werden; durch sie wird es möglich sein, die Lage der in den Körper eingedrungenen Kugeln mit absoluter Genauigkeit festzustellen. Regimentsarzt Major Beevor, der zu den wenigen britischen Offizieren gehört, die die vorzügliche Verwendbarkeit der Röntgen-

strahlen schon im Kriege erprobt haben — während seines aktiven Dienstes in Indien brachte der Major die Röntgenstrahlen mit großem Erfolge bei Verwundeten zur Anwendung — begiebt sich nächste Woche mit einem Röntgenapparat, drei Kameras und einem Kinematographen nach Südafrika. Er ist ein gelehrter Photograph und verspricht sich von seinen Untersuchungen, zu denen er reichlich Gelegenheit haben wird, beträchtliche wissenschaftliche Erfolge. Major Beevor wird in Transvaal bei der Gelegenheit praktische Versuche mit einer neuen elektrischen Justiermaschine, einer Erfindung des Mr. W. R. Bidgeon, machen. Der Vortheil dieser Maschine gegenüber ähnlichen Apparaten besteht darin, daß sie sofort, nachdem sie in Bewegung gesetzt wird, Elektrizität erzeugen kann und daß sie nicht zu sehr durch Feuchtigkeit oder Staub beeinflusst wird. Die Maschine wurde allerdings schon im spanisch-amerikanischen und griechisch-türkischen Krieg angewendet, aber damals waren die Versuche mit Röntgenstrahlen noch nicht so weit gediehen, wie heute. Gerade im Transvaal wird die Maschine von besonderem Werth sein, da sie in ihrer nun verbesserten Form von den klimatischen Bedingungen daselbst absolut nicht beeinflusst werden kann. Speziell für Röntgenversuche ist der Apparat deshalb sehr wichtig, weil er jederzeit durch das Einraden Drehen einer Kurbel — ohne sonstige Zwischenapparate — für derartige Versuche verwendet werden kann. Die Drähte führen direkt von der Maschine zu den Crook'schen Röhren, ohne daß Batterien, Leydenerflaschen oder Induktionspulen benötigt werden.

**Hochzeitsgebräuche bei den südafrikanischen Buren.** Der Bure pflegt frühzeitig zu heirathen. Hat der junge Mann das zwanzigste Jahr erreicht, so sucht er sich eine Frau, wenn nicht schon seine Eltern eine solche für ihn ausgewählt haben. Hält er unter den Töchtern der nächstgelegenen Bauernhöfe Umschau, so bemüht er sich vor allem, in Erfahrung zu bringen, wie viel Pferde, Schafe und Kinder ein jedes der jungen Mädchen seiner Nachbarschaft bei einer Eheheiratung als Mitgift erhält. Hat der junge Mann aber eine Wahl getroffen, so reitet er auf einem reich aufgeschirrten Pferde nach dem Hofe des von ihm erlorenen Mädchens. Dort wird er von den Eltern des Mädchens und dem Mädchen selbst sehr feierlich und förmlich empfangen, obgleich man weiß, welche Ursache den jungen Mann herbeigeführt hat. Der Ton wird auch nicht herzlich, sobald der junge Mann sein Anliegen äußert und Erhörung findet. Auch wenn der Bräutigam ein paar Tage später wiederkommt, wird er gerade so kühl empfangen wie am ersten Tage. Ganz geschäftsmäßig wird nun die Beschaffung der Ausstattung besprochen und der Hochzeitstag festgesetzt. Auch ein wenig aufmerksamer Beobachter wird finden, daß der Bräutigam sich mehr um die Schafe, Kinder und Pferde, welche er als Mitgift erhält, kümmert, als um die Braut. Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntage statt. Dann erscheinen Dutzende von Wagen und zahlreiche Reiter im „Kirchdorfe.“ Der Bräutigam trifft mit seiner Familie und Verwandtschaft, die Braut mit ihren Eltern und Angehörigen ein. Bei der Trauung erscheint die Braut in der Regel in einem kostbaren Brautkleide, das auch die wohlhabendsten Buren aus besondern Leibhäusern, die mit diesem Aussehen gute Geschäfte erzielen, entnehmen. In die Trauung vorüber, so wird von der jungen Frau das blendende Kostüm abgelegt und der Verleiherin zurückerstattet. Sehr oft kommt es vor, daß im sogenannten Kirchdorfe an einem Sonntage gleich ein halbes oder ganzes Dutzend Trauungen unmittelbar hintereinander stattfinden. Der Geistliche bleibt dann ununterbrochen am Altare stehen, bis das letzte Paar verbunden ist. An solchen Sonntagen werden meist auch Märkte im Kirchdorfe abgehalten, und die Eltern, welche schon erwachsene, aber noch ledige Kinder haben, vereinbaren bei diesen Gelegenheiten „alles Nähere“. Auf den Hochzeitsmählern wird außerordentlich viel gegessen und getrunken, da die Buren einen sprichwörtlich guten Appetit besitzen. Bei Hochzeiten und Familienfesten werden Freunde und Bekannte tagelang auf das reichlichste bewirthet.

**Van den Bergh's Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**J.C.H. Lütkege, Offengrube 9.**

**Van den Bergh's Margarine**  
Marke „Vitello“  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**J. Höppner, Wielandstr. 11.**

Keine sparjame Hausfrau sollte es versäumen, einen Versuch mit meiner hochfeinen Rahm-Margarine zu machen. Stets frisch, 50, 60 u. 70 Pfg. per Pfund. Empfehle gleichzeitig meine Colonial- und Fettwaren zu den billigsten Preisen.  
**Heinr. Cords, Engelswisch 35.**

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**J. Beeck, Grüner Weg.**

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**A. Jäger, Marlist. 17a.**

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**J. Meins, Mittelstr. 17 u. Lindenstraße 55.**

**Mein Geschäft**  
befindet sich jetzt wieder in meinem neuerbauten Hause  
**23 Holstenstraße 23.**  
**T. Buhrmann**  
Inh.: Georg Kämpff.

**Van den Berg's Vitello-Margarine**  
besitzt die größte Butterähnlichkeit.  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**Ad. Steffen**  
Engelsgrube 24.

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. nur 70 Pfg. empfiehlt  
**H. Schweder, Arnimstr. 12a.**

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**Georg Schmidt, Schönkampstraße 14.**

**Wichtig für Hausfrauen!**  
Zur Wäsche empfehle:  
**Pa. Kausseifen, Stärke, Seifenpulver, Bleichwasser.**  
**Wilh. Aussborn Nachflg.**

**Max Assmy**  
Drogenhandlung, Beckergrube 68.

**Vitello-Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt  
**Gust. Glöde, Sarpfenstr. 26.**

**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25  
empfehlen zur bevorstehenden Saison allen Möbelkäufern sein reich assortirtes Lager  
nur gut gearbeiteter Möbel u. Polsterwaren.

**Strümpfe** nach Maß, sowie Anwickeln schnellstens in der  
**Maschinen-Strickerei**  
von **Herrn. Hornbogen, Fischstr. 27.**

**Messer u. Scheeren**  
schleift und reparirt  
**H. Hentschel**  
32 Hügstraße 32.

**Lübecker Glücks-Loose**  
empfiehlt  
**Paul Würzburg**  
14 Markt 14.

**Waarenhaus für Hub und Modewaaren**  
**Königsstraße 26 C. Badendieck Königsstraße 26.**

**Total-Ausverkauf**

wegen Umbau und Vergrößerung der Geschäftsräume.

Um mein großes Lager in garnirten und ungnirten Damen- und Kinderhüten, Mützen, Schleifen, Shawls, Federboas, Corsets, Handschuhen u. s. w. gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Waaren

**10-20 pCt. unter Preis.**

Mache besonders aufmerksam auf mein großes Lager in Kinder-Kappen, dieselben werden 50 pCt. billiger verkauft.

**Aufnahmen für die Kranken-Kasse**  
 „Germania“ (C. S. 205)  
 werden in folgenden Aufnahmestellen  
 entgegengenommen: bei den Herren  
**C. Heineke, Ziegelstraße 15**  
**F. Ausborn, Gundersstraße 47**  
**G. Koch, Mühlenstraße 5**  
**M. Mathiesen, Al. Altesfähre 21**  
 sowie im Bureau  
**Dankwärtsgrube 21.**

**In der Abtheilung**  
**Herren- u. Knaben-Confection**  
 treffen täglich große Sendungen ein.  
 Compl. Herren-Anzüge M. 8,50—13,50  
 Herren-Paletots M. 7,90—12,00  
 Roden-Joppen M. 3,00—25,00  
 Knaben-Anzüge, alle Preislagen.  
**Arbeiter-Garderoben**  
 hosen, jetzt von 98 Pfg an, Faden von  
 1,18 Mf. an für alle Gewerke.  
**Otto Albers,** Kohlmart 10  
 u. Markt 4.  
 Saarperkauf.

**Restaurant Rednagel.**  
 Morgen Sonntag:  
**Große Unterhaltungsmusik.**  
 Entrée frei.  
 Ergebenst **A. Becknagel.**

**Kaffeehaus \* Moising.**  
 Sonntag und Montag  
 am Moisinger Markt:  
**Gr. Tanzmusik.**

**Wakenitz-Bellevue.**  
 Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 W. Kruse.

**Friedrich-Franz-Halle**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 L. Lübke.

**Elysium.**  
 Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Ergebenst **H. Havemann.**

**Stebr's Etablissement.**  
 Heute Sonntag:  
**Grosse Tanz-Musik.**

**COLOSSEUM**  
 Morgen Sonntag:  
**Große freie Tanzmusik.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 W. Dassler.

**Speise-Hallen „Hansa“**

**Nr. 21 Fischstraße Nr. 21.**  
 Täglich großer Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr à Person 40 und 50 Pfg.  
 im Abonnement billiger.  
 Abendessen von 6—9 Uhr à Person 30 und 40 Pfg.  
 Für Frauen separate Speisezimmer.

**Soldatenstr. 9 J. Möllendorff Soldatenstr. 9**  
 ältestes Schuhwaaren-Magazin hier, gegr. 1865  
 empfiehlt unter absoluter Garantie  
**Damen-, Herren- u. Kinder-Fußzeug**  
 jeder Art  
 in nur reeller, gediegener Waare und solider Arbeit.

**Cigarette „Dubec“**

Specialmarke der Fabrik **Georg A. Jasmatzi, Dresden,**  
 in Cartons à 10 St 25 u. 20 St 50 Pfg. empfiehlt  
**Wilh. John, Schüsselbuden 5.**

**Kranken- und Sterbefälle gewerblicher Arbeiter**  
 C. S. Nr. 24

**General-Versammlung**  
**am Montag den 30. October**

Abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, **Johannisstraße 50.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1899.  
 2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
 Der Vorstand.  
 NB. Mitbringbücher müssen vorgezeigt werden.

**Ball der Maurer Lübecks**

am **Wittwoch den 1. November**  
 im Locale des Herrn **Dahl, „Colosseum“.**  
 Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.  
 Eintritt 50 Pfg., Damen frei. Einführung gestattet.  
**Das Fest-Comitee.**

**Neu-Lauerhof. Grosses Tanzkränzchen**

Heute Sonntag:  
 Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
**Central-Hallen. Jeden Sonntag: Gr. Tanz** in beiden Sälen.

**Concert-Haus „Flora“**  
 Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
 Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

**Lindner's Hôtel, Schwartau.**  
 Am Sonntag den 29. October 1899:  
**Große Tanz-Musik.**  
 Ergebenst **M. Lindner.**  
**Zur neuen Lohmühle.**  
**Große freie Tanzmusik.**

**Muspielen**

von  
**fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch**  
 auf einem Ziehbillard  
**am Sonntag den 5. November.**  
 Anfang Vormittags 11 Uhr.  
 Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöße.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Franz Lütch, Karpfenstr. 21.**

**Ausstossen auf einem Ziehbillard**  
 von  
**fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch**  
 am **Dienstag den 31. Octbr.**  
 von Morgens 10 bis Abends 10 1/2 Uhr.  
 Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Stöße.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**W. Meyer, Balauerstraße 31**

**Muspielen**

von  
**fetten Gänsen, Karpfen, Rauchfleisch**  
 auf einem Ziehbillard  
**am Sonntag den 29. October.**  
 Anfang 11 Uhr Morgens. Einsatz 50 Pfg.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Joh. Wulf, Fischergr. 28.**

**F. Pritzkow's Restaurant**

**Muspielen**  
 von **fetten Gänsen und Rauchfleisch**  
 auf einem Ziehbillard  
**am Sonntag den 29. October.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**F. Pritzkow.**  
**Neu! Musik-Automat Neu!**  
 mit Doppelschreiben und Glocken, großartig spielend.

**Der Ball**

der **sämtlichen Aufseher Lübecks**  
 findet wegen des großen Colosseums nicht am  
 16. November, sondern  
**am Donnerstag den 2. Novbr.**  
 statt. Die ausgegebenen Karten behalten ihre  
 Gültigkeit.  
 Die diesjährigen Schaffer.

**Deutscher Schneider- u. Schneidertinnen-Verband**  
 (Zahlstelle Lübeck)

**Einladung zum Herbstfest**  
 am **Sonntag den 29. October 1899**  
 im Locale des Herrn **Griesbach,**  
**Adlershorst.**  
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.  
 Eintrittspreis 50 Pfg.  
**Das Comitee.**

**Einladung zum 10. Stiftungsfest**  
 des  
**Verbandes deutscher Müller**  
 (Zahlstelle Lübeck)  
 am **Sonntag den 29. October 1899**  
 im **Concordiagarten.**  
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Entrée 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
**Das Comitee.**